

ANSELM GRÜN

Was
WILL ICH?



MUT ZUR
ENTSCHEIDUNG



**Taschen-
seminar**
zum Nachdenken
und Weiter-
wachsen

Vier-Türme-Verlag

»Leben und Tod
lege ich dir vor,
Segen und Fluch.
Wähle also das Leben,
damit du lebst.«

Deuteronomium 30,19

Liebe Leserin, lieber Leser,

Bei Seminaren für Führungskräfte fragen mich die Teilnehmer in der Gesprächsrunde oft, wie sie lernen können, gute Entscheidungen zu treffen. Viele von ihnen haben den Eindruck, dass sie ständig unter Druck stehen, etwas entscheiden zu müssen. Dieser Druck überfordert sie und kostet Energie.

Das Thema »Entscheidung« bezieht sich aber nicht nur auf die konkreten Planungen, die wir im Beruf oder auf unserem Lebensweg zu treffen haben. Jeden Augenblick unseres Alltags sollen wir uns entscheiden, entweder Opfer zu sein oder unser Leben selbst zu gestalten. Wir können uns für das Jammern oder für das Ändern, für den Ärger oder für innere Gelassenheit, für das Unglück oder Glück entscheiden. Viele Bücher, die heute im Bereich Lebenshilfe erscheinen, erwecken den Eindruck, dass wir alles in unserer Hand haben können, dass wir uns durch unsere Entscheidungen für gute Gedanken und Gefühle gleichsam selbst erschaffen dürfen. Das ist übertrieben. Und doch steckt in dieser Sicht ein Körnchen Wahrheit: Wir sind verantwortlich, mit welchen Gedanken oder Gefühlen wir auf das reagieren, was uns widerfährt.

In unserer Hand liegt die Entscheidung für oder gegen das Leben. So hat schon Gott den Israeliten vor die Entscheidung zwischen Leben und Tod gestellt:

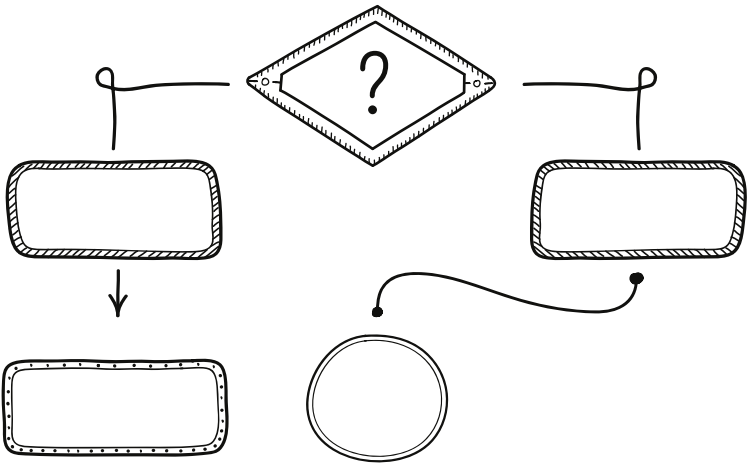
»Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst« (*Deuteronomium 30,19*). Die Wahl des Lebens ist nicht nur eine grundsätzliche Entscheidung, die wir einmal zu treffen haben. Vielmehr sind wir ständig herausgefordert, uns jetzt in diesem Augenblick für das Leben zu entscheiden.


Ich wünsche dir und hoffe, dass du, liebe Leserin und lieber Leser, auch für dich und deine Entscheidungen in diesem Buch Anregungen findest, die dir ganz konkret weiterhelfen. Dazu möchte ich dir ein paar wichtige Fragen stellen, und wenn du magst, ist hier viel Platz, um sie für dich zu beantworten. Ich möchte dir auch ein paar Impulse mit auf den Weg geben – du kannst sie mit in deinen Tag nehmen oder sie als Aufhänger nutzen, um darüber mit einem anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Und schließlich würde ich mich freuen, wenn meine Anregungen und Fragen dazu führen, dass du einfach weiterdenkst und deine ganz eigenen Lösungen und Antworten findest, die genau auf dein Leben passen. Wenn du magst, kannst du auch diese hier eintragen. Dann kann dir das Buch vielleicht zu einem wichtigen Wegbegleiter werden, in das du immer wieder gerne hineinschaust, das du ergänzt und weiterschreibst, bis es ganz zu deinem Buch geworden ist.

Herzlichst, dein

P. Anselm Grün

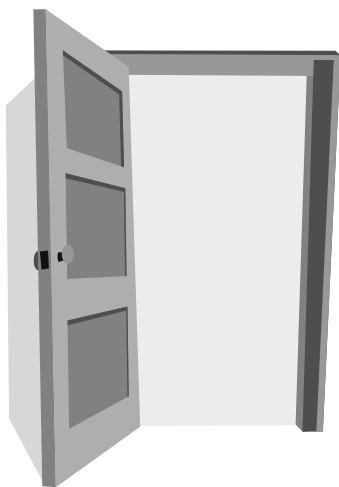
MENSCH SEIN HEIßT, SICH ENTSCHEIDEN ZU MÜSSEN



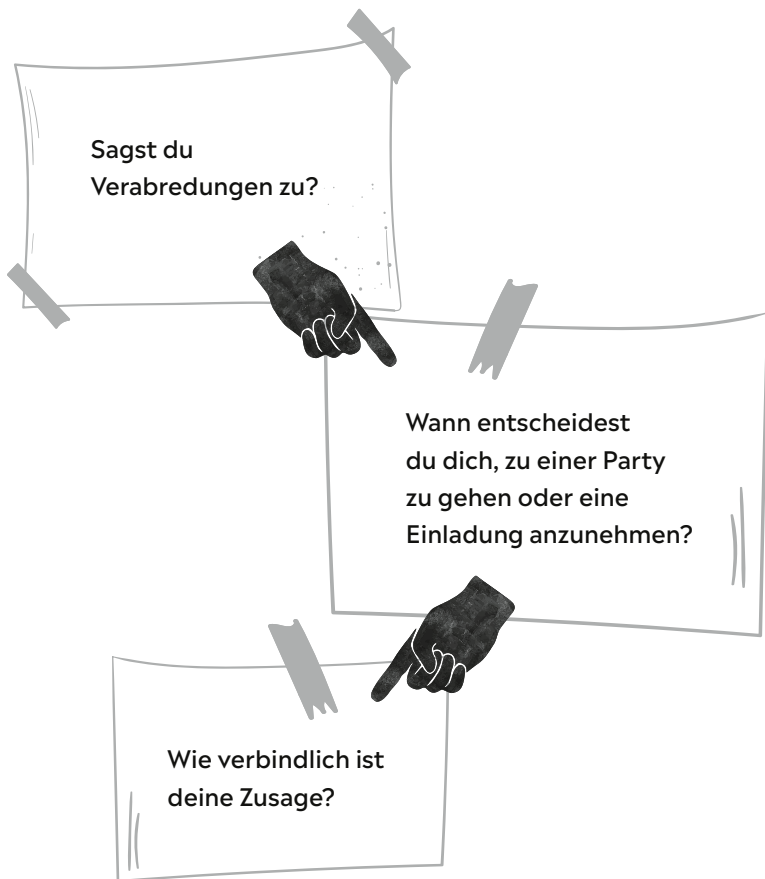


Gegenüber der griechischen Philosophie, in der der einzelne Mensch nur ein Exemplar der Gattung Mensch ist, hat die jüdische und christliche Tradition immer die Einmaligkeit jedes einzelnen Menschen und seine Geschichtlichkeit betont. Beim Nachdenken über die Geschichtlichkeit des Menschen kam der Entscheidung eine wichtige Bedeutung zu. Durch sie formt der Mensch seine einmalige geschichtliche Existenz. Doch er entscheidet nicht nur über sich in seiner Geschichte, sondern auch die Geschichte: Er prägt sie mit seinen Entscheidungen. Der Mensch ist nicht einfach nur vorhanden, er muss vielmehr erst werden, was er sein will. Er bestimmt in gewisser Weise durch seine Entscheidungen sein Sein. Er schafft durch die Entscheidungen, die er im Lauf seines Lebens trifft, seine geschichtlich-einmalige Existenz.

In seiner Entscheidung legt sich der Mensch fest und gerät so in eine gewisse Enge. Er muss von vielen Möglichkeiten Abschied nehmen. So gestaltet er seine persönliche Geschichte. Mit diesen Gedanken tut sich der heutige Mensch schwer. Denn er möchte sich am liebsten alle Türen offenhalten. Aber wer sich nicht entscheidet und nicht bereit ist, sich an seine Entscheidungen zu binden, bleibt formlos. Er entwickelt sich nicht.




Oft fällt es uns schon im Kleinen schwer, uns festzulegen, weil wir damit die übrigen Möglichkeiten unmöglich machen. Überlege einmal, wenn du deine Woche, dein Wochenende planst:



Fällt es dir schwer, eine Verabredung zuzusagen?
Was ist der Grund dafür, wenn du einmal ehrlich zu dir selbst bist?

- Ich habe Angst, an anderer Stelle etwas zu verpassen, wenn ich etwas zusage.
- Ich befürchte, dass es mir an diesem Tag doch zu viel werden könnte, dann müsste ich wieder absagen. Das möchte ich vermeiden.
- Ich habe das Gefühl, es könnte vielleicht noch etwas Besseres kommen.
- Ich habe so viele Termine, dass ich nicht noch mehr verplante Zeit im Kalender haben möchte.
- Ich habe so viele lose Freundschaften, dass ich einfach nicht alle Verabredungen einhalten kann.
- Ich denke, meinen Freunden ist eine Zusage gar nicht so wichtig, sie selbst sehen eine Verabredung auch eher als ein offenes Angebot, das nicht unbedingt verbindlich ist.





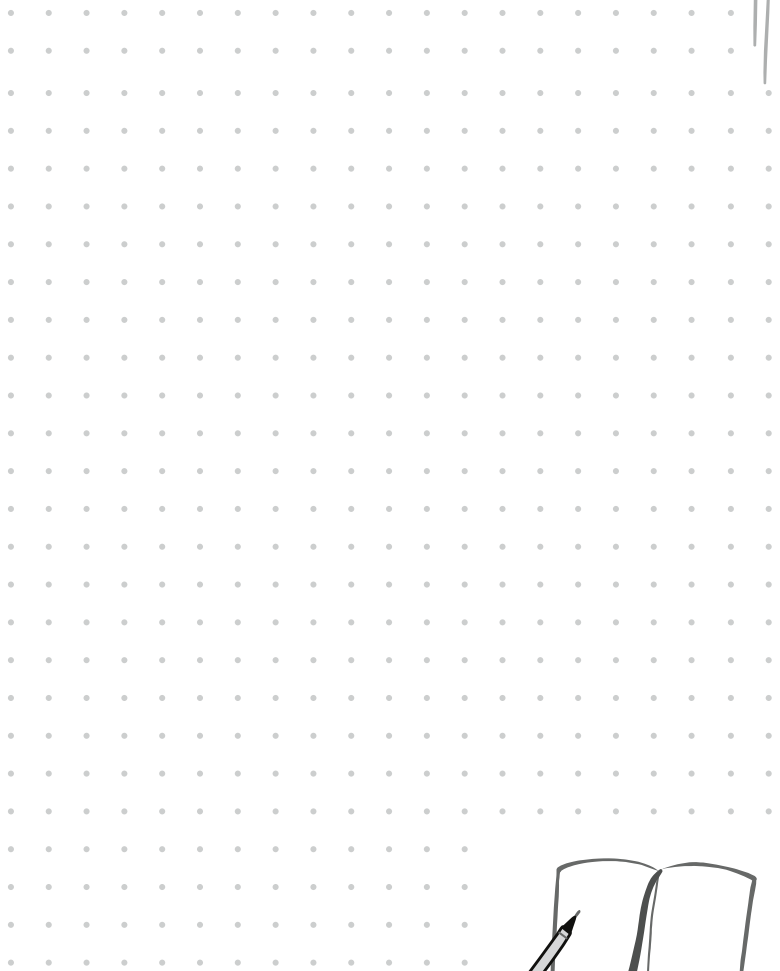
Sich zu entscheiden, beginnt schon beim Aufstehen. Wenn der Wecker schellt, kann ich sofort aufstehen oder noch länger liegen bleiben. Es braucht einen inneren Ruck, um sofort aufzustehen. Dann muss ich mich entscheiden, was ich anziehe. Unser Alltag ist immer geprägt durch ein Ineinander von Gewohnheit und Entscheidung. Wenn der Alltag nur Gewohnheit wird, wird er allmählich leer. Wenn er nur aus Entscheidungen besteht, wird er anstrengend. Es braucht immer beides: die gewohnheitsmäßigen Abläufe, die Energie sparen, und die Entscheidungen, die ich ständig zu treffen habe.


Hast du in deinem
Alltag das Gefühl,
dass die Balance
zwischen Gewohnheit
und Entscheidung
stimmt?

Gibt es Bereiche, wo du
deinen Alltag durch feste
Gewohnheiten entlasten
und einfacher machen
könntest?


Gibt es Bereiche, wo du dich
durch Gewohnheiten eingeengt
fühlst und in die du wieder mehr
Spontanität und damit auch mehr
Entscheidungen für den jeweiligen
Moment bringen möchtest?

Hier ist Platz für deine Notizen

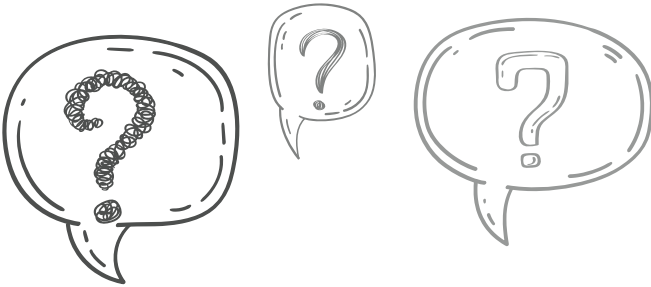




Es gibt aber auch Entscheidungen, die kann man nicht einfach aus dem Bauch heraus treffen. Bei Lebensentscheidungen geht es zum Beispiel um die Festlegung für die Zukunft. Es ist ein großer Unterschied, ob ich mich für die Ehe oder für einen ehelosen Weg entscheide. Meine Zukunft hängt davon ab, ob ich mich für die Partnerschaft mit diesem Freund oder dieser Freundin entscheide oder ob ich die Beziehung löse und einen anderen Weg suche. Und es ist eine Lebensentscheidung, ob ich für einige Jahre ins Ausland gehe, um dort zu arbeiten oder Entwicklungshilfe zu leisten, ob ich dieses oder jenes Studium aufnehme und mich beruflich in diese oder jene Richtung orientiere. Solche Entscheidungen brauchen Zeit.



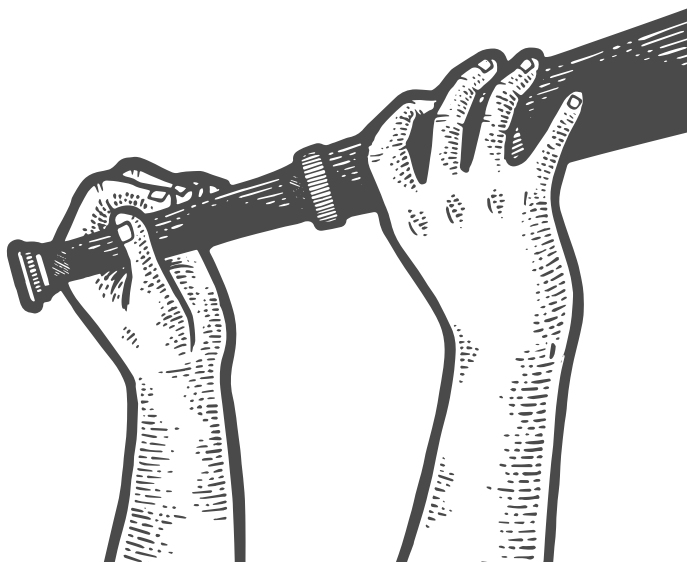
Wir sollen uns die Frage reiflich überlegen und uns mit anderen besprechen, aber nicht den anderen fragen: Wie würdest du dich entscheiden? Wir sollen uns eher vom anderen fragen lassen, warum wir uns so oder so entscheiden wollen. Der andere konfrontiert uns mit unseren Motiven. Er fragt uns, von welchen Motiven wir uns bewegen lassen, wenn wir uns zum Beispiel für oder gegen eine Partnerschaft entscheiden. Im eigenen Nachdenken kommen wir oft nicht weiter. Wir brauchen jemanden, der uns den Spiegel vorhält, damit wir unsere eigenen Motive und Gedanken besser beurteilen können.



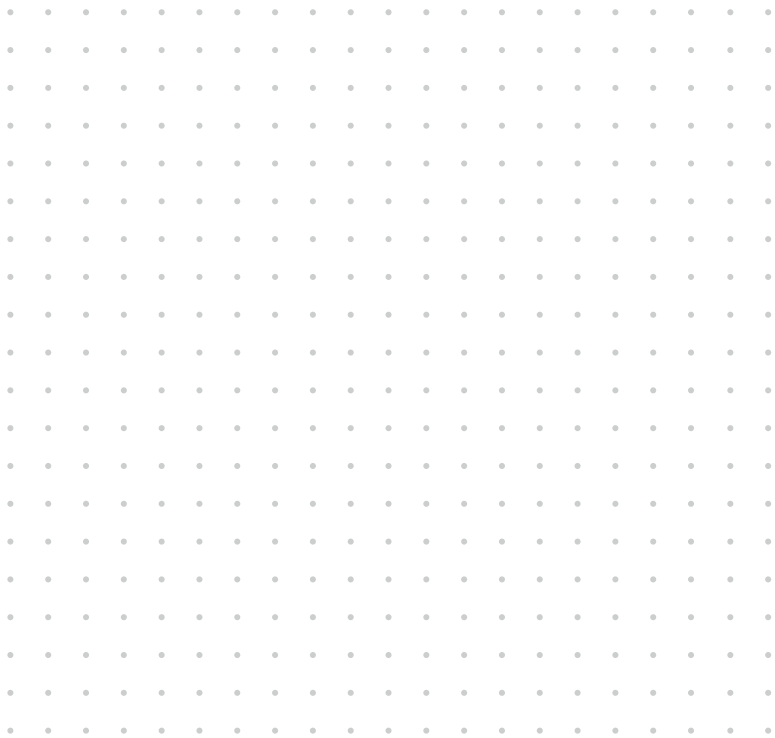
Gibt es jemanden in deinem Umfeld,
der dein »Spiegel« sein könnte, mit
dem du über dich und deine Beweg-
gründe reden könntest?

Wichtig ist, dass du dir jemanden suchst, dem du vertraust, dem du dich öffnen kannst, der sich aber andererseits auch traut, dir Wahrheiten zu sagen, die du vielleicht nicht hören willst oder die nicht ganz leicht zu verdauen oder anzunehmen sind.

Der nächste Schritt wäre, die Motive anzuschauen: Warum will ich ins Ausland gehen? Warum will ich mich für diesen Beruf oder für jene Stelle entscheiden? Ist es der Ehrgeiz, der mich nach vorne treibt? Oder ist es ein inneres Muss? Ist es der Reiz des Neuen, ist es Abenteuerlust? All diese Motive dürfen sein. Wir sollen nie denken, dass wir nur reine Motive haben. Unsere Motive sind immer vermischt. Bei all diesen Motiven wäre es gut, sich zu fragen, was mein Hauptmotiv ist und ob dieses Motiv wirklich trägt.




Nun versuche einmal, dein eigener Spiegel zu sein und dir ehrlich zu sagen, was die Motive für deine Entscheidung sind. Versuche, dir nichts vorzumachen, keine Gründe vorzuschieben, sondern ungeschminkt ehrlich zu dir zu sein. Nur so kannst du eine Entscheidung treffen, hinter der du am Ende auch stehen kannst. Hier ist Platz, um deine Gründe aufzuschreiben.



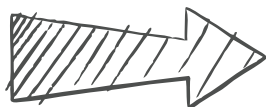
A large grid of dots for writing, consisting of 20 columns and 20 rows of small, light gray dots.






Irgendwann kommt der Augenblick, in dem wir eine Entscheidung treffen müssen. Es braucht einen Sprung in das Vertrauen, dass diese Entscheidung uns weiterführt. Ob die Folgen uns immer glücklich machen, ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, ob wir darauf vertrauen, dass wir auf diesem Weg innerlich weiterkommen, dass dieser Weg ein Weg der Verwandlung ist, auf dem wir immer mehr in unsere eigene Wahrheit gelangen, in die einmalige und ursprüngliche Gestalt hinein, die Gott sich von uns gemacht hat.

ENTSCHEIDUNG UND VERANTWORTUNG





In uns ist eine Instanz, die all das zusammensieht, was wir bei einer Entscheidung bedenken sollen. Das Gewissen führt uns zu der inneren Instanz, aus der heraus wir jede Entscheidung treffen sollen. Im Gewissen wissen wir um die innere Wahrheit, der wir bei jeder Entscheidung gerecht werden sollen. Ich darf bei allem meinem Gewissen trauen.

Allerdings darf ich es nicht mit meiner Meinung oder meiner Lust verwechseln. Ich darf nicht jede Entscheidung, die ich aus einer Laune oder einem persönlichen Bedürfnis heraus treffe, sofort als Gewissensentscheidung deklarieren.

Im Gewissen wissen wir um die anderen Menschen, die wir mit unserer Entscheidung berühren. Das Gewissen bewahrt uns davor, Entscheidungen zu treffen, die den anderen schaden. Im Gewissen sind wir immer schon mit den Menschen verbunden, für die wir in unserem Tun Verantwortung übernehmen.